

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Anzeigergebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Willochstraße Nr. 20; die Redaktion Willochstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Herr Vetter Erzherzog Karl Stephan!
Ich verleihe Euer Liebden das Großkreuz Meines St. Stephans-Ordens.

Wien, am 9. September 1912.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 10. September d. J. dem Obersthofmeister Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Salvator, Geheimen Räte und Oberstleutnant a. D. Hugo Freiherrn von Lederer das Großkreuz und dem Kammervorsteher Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie, Kammerer und Oberstleutnant a. D. Rudolf Grafen von Bellegarde das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Mitgliede der freiwilligen Feuerwehr in Pichtenbach Josef Raab von Pichtenbach die mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Heute wird das XXVIII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter
Nr. 60 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 27. August 1912, Z. 22.062, betreffend die Eidesablegung des behördlich autorisierten Zivilgeometers Ferdinand von Kleinmayr in Laibach, und unter
Nr. 61 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 7. September 1912, Z. 22.723, betreffend die Berichtigung des slovenischen Textes der Kundmachung vom 17. Juli 1912, Z. 18.664, Z. W. 43.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Fenilleton.

Die Geschichte einer Rose.

In der Bundeshauptstadt Washington ist ein Greis namens John Brady völlig mittellos und in jämmerlichem Zustande aufgegriffen worden. Die Wenigsten haben hinter dieser Polizeimeldung etwas mehr vermutet als das landläufige Schicksal einer gebrochenen Arbeitskraft, die, zum alten Eisen geworfen, sich nicht mehr aufzurichten vermag. Und doch verbirgt sich hinter dieser Nachricht eine Tragödie. John Brady war der Gärtner des amerikanischen Historikers und Diplomaten George Bancroft, der als Gesandter der Vereinigten Staaten am Berliner Hofe die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches miterlebte. Als sich Bancroft Ende der achtziger Jahre vom diplomatischen Dienst zurückzog und in die Heimat zurückkehrte, um sich in Washington niederzulassen, brachte er außer seinem Kammerdiener, der in Berlin in seine Dienste getreten war, einen Kunstgärtner aus England mit, jenen John Brady, der die Pflege und Obhut über die in zwei Welten berühmte Rosenkultur des Diplomaten übernehmen sollte. Bancrofts Ruf als Landschaftsgärtner war allgemein verbreitet. So hatte sich Frau Abraham Lincoln, als sie an der Seite des Gatten ins Weiße Haus in Washington einzog, an Bancroft mit der Bitte gewandt, den Garten um die Residenz des Präsidenten anzulegen. Dieser Aufgabe entledigte er sich mit großem Geschick, und zum Danke übersandte ihm Frau Lincoln einen Strauß der seltensten japanischen Primeln, für die sich Bancroft mit der überschwenglich schmeichelhaften Erwiderung bedankte, die leuchtende Pracht der Blumen finde nur ein Gegenstück: in der leuchtenden Geisteskraft ihres Gatten.

Den 18. September 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXVII. und LXXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. September 1912 (Nr. 214) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 186 „Allgemeiner Tiroler Anzeiger“ vom 16. August 1912.

Nr. 36 „Naša Sloga“ vom 5. September 1912.

Nr. 80 „L' Istria Socialista“ vom 7. September 1912.

Das in Laun erschienene Flugblatt: „Hornici! Kolegové!“

Nr. 196 „Haliczanin“ vom 12. September 1912.

Die in Fiume im Verlage des E. Zeluffich, Photomanufaktur, herausgegebene Ansichtskarte mit der Abbildung des Attentäters Luka Jukić.

Nr. 5 „Der neue Blitz“ vom 16. September 1912.

Nr. 47 „Neue Freie Worte“ vom 13. September 1912.

Folge 208 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 12. Septemb 1912.

Nr. 17—363 „Der Scherer“.

Nr. 37 „Der interessante Wiener Bot“ vom 14. Septem-ber 1912.

Nr. 251 „Arbeiter-Zeitung“ vom 13. September 1912.

Nr. 37 „Der Freimütige“ vom 13. September 1912.

Nr. 72 „Unterkräntnerische Nachrichten vormalis Lavanthal-er Bot“ vom 7. September 1912.

Nr. 256 „Dan“ vom 13. September 1912.

Nr. 37 „Zár“ vom 12. September 1912.

Nr. 107 „Brüger Zeitung“ vom 13. September 1912.

Nr. 37 „Polabský obzor“ vom 13. September 1912.

Nr. 209 „Znaimer Tagblatt“ vom 14. September 1912.

Nr. 204 „Dstrauer Zeitung (Tagblatt)“ vom 7. Septem-ber 1912.

Nr. 38 „Ojczyzna“ vom 15. September 1912.

Nr. 15/16 „Głos nauczycielstwa ludowego“ vom 31. Au-gust 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Die Stimmung in Bulgarien.

Aus Sofia wird berichtet: Die kriegerische Stimmung in den nationalistisch gesinnten Kreisen hat beträchtlich nachgelassen, was zum Teil der durchaus maßvollen und besonnenen Haltung der Regierungskreise zu verdanken ist. Unverkennbar haben aber dazu auch die Friedensmahnungen der führenden ausländischen Presse beigetragen. Wohl fährt die nationalistische und die mazedonierfreundliche Presse noch immer fort, die

Notwendigkeit eines Waffenganges mit der Türkei als einziges Mittel zur Erlangung der Autonomie Mazedoniens zu betonen; auch einzelne Parteiorgane, wie das Organ der Stambulovisten (Doktor Genadiev) und das der Liberalen (Dr. Radoslavov), treten für einen Krieg gegen die Türkei ein; im großen und ganzen aber läßt sich eine allgemeine Abnahme der kriegerischen Bewegung konstatieren. Die Ansicht der diplomatischen Kreise geht denn auch dahin, daß — von ganz besonderen unvorhergesehenen Zwischenfällen abgesehen — eine wirkliche Kriegsgefahr nicht besteht. Daß in den leitenden türkischen wie in den bulgarischen Regierungskreisen keine feindliche Absicht gehegt, vielmehr alles aufgegeben wird, um die Gefahr einer Konflagration zu vermeiden, zeigt die rasche Beilegung des letzten Grenz-zwischenfalls bei Kara-Tepe sowie die Haltung der tür-kischen Behörden nach den letzten Dynamitattentaten in Doiran und Kusevo, wo in beiden Fällen, trotz der Erbitterung der muslimanischen Bevölkerung gegen die Urheber der Verbrechen, Ausschreitungen vermieden werden konnten.

Türkische Verwaltungsreform.

Eine Mitteilung aus Konstantinopel betont, der von der Regierung gefaßte Beschluß, die für Albanien verheißenen Verwaltungsreformen auf alle Provinzen des Reiches auszudehnen, dürfe nicht in dem Sinne ausgelegt werden, als ob die Einführung von Autonomien auf ethnischer Grundlage geplant wäre. Speziell die Rücksichtnahme auf die Verschiedenartigkeit der einzel-nen Gegenden des Reiches bei den Beamtenernennun-gen ist nicht so zu verstehen, als ob beabsichtigt wäre, in erster Linie die nationalen Elemente der betreffenden Gegenden heranzuziehen, sondern es ist beschlossen wor-den, dieser Verschiedenartigkeit durch die Forderung, daß die Beamten mit der Sprache, den Sitten und Bräuchen der Bevölkerung ihres Wirkungskreises vertraut seien, Rechnung zu tragen. Der Grundgedanke der Regierung ist, das von der Verfassung verbürgte Prinzip der Gleichheit für alle Volksstämme, welche die otto-manische Einheit bilden, zu verwirklichen. Hierbei ist

Jener John Brady ging nicht minder als sein Herr in der Rosenzucht auf. Er lebte mit den ihm anvertrauten Schülern und beschäftigte sich unausgesetzt mit dem Problem einer roten Rose, die im Winter blühen sollte. Oft genug schien er dem ersehnten Ziele nahe, aber immer wieder verblaßten die Blüten und die Stecklinge gingen ein. Da brachte ein Freund Bancrofts aus Frankreich eine rote Rose mit, Madame Ferdinand Jemain benannt. Es hatte sich als Ding der Unmöglichkeit herausgestellt, diese Rose in Frankreich zu überwintern. Nun wollte man es im amerikanischen Klima versuchen, sie in der kalten Jahreszeit zur zweiten Blüte zu bringen. Brady begann mit den Versuchen, mußte aber zu seinem Kummer einsehen, daß die Blüten kränkelten und ihre natürliche Farbe verloren. Da kam die überraschende Nachricht aus England, daß es dort gelungen war, eine lebenskräftige rote Winterrose zu erzielen. Brady und Bancroft glauben sich bereits um die Früchte ihrer Arbeit betrogen und trauerten insgeheim um die verlorene Liebesmühe. Brady versuchte es aber trotzdem noch einmal, und eines Tages geschah das Wunder: Zwischen weißen und gelben Rosen leuchtete eine hochstielige rote Rose in herrlicher Pracht. Brady hatte die Rose aus einem Samenkorn der vielgeschmähten Madame Ferdinand Jemain-Rose entwickelt. Die Farbe, ein prächtig fattes Rot, der Stengel gerade und fest wie bei keiner anderen Rose. Bancroft lud eine große Gesellschaft zu Gaste, die das Wunder schauen sollte. Eine Dame trat an das Beet heran und rief entzückt aus: „Das ist gewiß Bennetts ‚English Beauty‘, von der man gehört hat!“ Bancroft erwiderte: „Nein, das ist die neue einzigartige amerikanische Rose.“ „Dann ist es also die ‚American Beauty‘“, lautete die Antwort. So hatte auch die Rose ihren Namen erhalten.

Als Bancroft starb, hinterließ er seinem getreuen

Gärtner seinen Rosengarten. Und nun setzt die Tragik in Brady's Leben ein. Mit Feuereifer ging er an die Weiterentwicklung der von ihm gezüchteten Rose. Er träumte von einem Riesenvermögen, das ihm die Pracht-rose dereinst bringen sollte, wenn er sie erst zur höchsten Vollkommenheit entwickelt haben und noch niemand das Geheimnis ihrer Züchtung kennen würde. Alle Angebote wies er zurück. Aber über seine Tätigkeit vernachlässigte er seine Familie. Vergebens mahnte ihn seine Frau, die praktische Seite des Lebens zu berücksichtigen. Da setzte die Ironie des Schicksals ein. Eines Tages, als kein Brot im Hause war, verkaufte die Frau kurzerhand das Prachtexemplar für ein Butterbrot an zwei Blumenhändler, die Gebrüder Field. Als Brady am Abend erfuhr, was geschehen, vermochte er das gar nicht zu fassen. Sein Stolz, seine Hoffnung waren mit einem Schläge vernichtet. Und als er nach wenigen Monaten hörte, daß die Fields das Züchtungsrecht der Rose für fünftausend Dollar fortgegeben hatten, war es um seinen Geist geschehen. Ohne ein Wort zu sagen, verließ er sein Haus und ließ sich nie wieder dort blicken. Frau und Kinder starben. Von mildtätigen Gärtnern kümmerlich unterstützt, fristete er ein trauriges Dasein. Seine Rosenzüchtung hat bereits ein paar Jahre später fünfzig-tausend Dollar gebracht. Er hat das wohl nicht mehr zu fassen vermocht. Wenn man ihn nach seiner Vergangenheit fragte, dann antwortete er: „Ich, ach, ich bin nicht! Meine Rose! Ja, das war mein Glück! Aber man hat sie mir fortgenommen. Ich kann keine andere herstellen. Ich bin nichts. Niemand.“

Die Saison der winterlichen Festlichkeiten steht vor der Tür. In keinem Ballsaale, auf keiner reich gedeckten Tafel wird die „American Beauty“ fehlen. Ihr Schöpfer ist vergessen.

im Auge zu behalten, daß in der Verfassung auch alle Privilegien der nicht-muselmanischen Nationalitäten anerkannt werden. Das unionistische Regime hat sich über diese Bestimmungen hinweggesetzt, die jetzige Regierung will dagegen die Vorschriften der Verfassung treu im ganzen Umfange erfüllen.

Die Geistlichkeit in Portugal.

Man schreibt aus Rom: Die 800 portugiesischen Geistlichen, welche die im Trennungsgesetze vorgesehenen Staatspensionen angenommen haben, veröffentlichten eine Kundgebung, in welcher sie zur Erklärung ihrer Haltung daran erinnern, daß der Kardinalstaatssekretär im Jahre 1911 eine Instruktion herausgegeben hat, der gemäß die Geistlichen, die die erwähnten Pensionen annehmen, keiner Disziplinarstrafe unterworfen sind. Eine offiziöse Note des Heiligen Stuhles, die vor kurzem erschienen ist, weist aber darauf hin, daß infolge gewisser Reden, welche in der portugiesischen Deputiertenkammer von Mitgliedern der Regierung gehalten wurden, die Annahme der Pensionen gegenwärtig als eine Annahme des Trennungsgesetzes angesehen werden müsse und daß infolge dessen die in Betracht kommenden Geistlichen kanonischen Strafen verfallen. Trotz dieser Note glaubt man aber, daß der Heilige Stuhl vorläufig keine Repressivmaßregeln gegen die betreffenden 800 Geistlichen verfügen und die Bischöfe dafür sorgen lassen wird, sie zum Widerruf der Pensionsannahme zu veranlassen. Selbst wenn sie dies nicht tun sollten, wird der Vatikan wohl auf die besonderen Verhältnisse in Portugal Rücksicht nehmen und nicht direkt vorgehen, sondern es dem Episkopate überlassen, Maßnahmen zu treffen, welche er jenen Geistlichen gegenüber für geeignet halten wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. September.

Im Seearsenal zu Pola wird noch heuer der Bau eines Turbinen-Minencruisers von 1000 Tonnen Displacement begonnen, da die vorhandenen drei Seeminenleger „Dromedar“, „Basilisk“ und „Salamander“ von 175 bis 340 Tonnen für den Minendienst in hoher See nicht mehr geeignet sind.

Aus Budapest wird gemeldet: Die kroatischen Abgeordneten, die der Volkspartei angehören, hielten am 18. d. vorm. im Abgeordnetenhaus eine Konferenz ab, in der die Mitteilungen des Vorsitzenden, betreffend die Erhöhung der Zuwendungen für Kroatien im Budget für das Jahr 1913, mit großer Freude zur Kenntnis genommen und der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wurde.

In Besprechung der Vorgänge im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte das „Fremdenblatt“: Über das, was geschehen, kann der Schleier des Vergessens nicht mehr gebreitet werden; die Gegensätze zwischen Regierung und Opposition sind so weit gediehen, daß ein

Friedensschluß unmöglich erscheint. Das sonst gebräuchliche Hilfsmittel der ungarischen Politik, das Kompromiß, kann diesmal nicht mehr angewendet werden. Die Opposition stürmt mit dem Aufgebot aller Kräfte gegen eine Regierung an, die sich mit den äußersten Mitteln zur Wehre setzt. So ist denn das Unglaubliche erreicht worden, daß sogar die Sturmjahren des Sommers übertroffen wurden. Die Annalen der Geschichte der Parlamente haben den wildesten und bewegtesten Tag, den jemals eine Volksvertretung erlebte, zu verzeichnen.

Aus Warschau wird gemeldet: Wegen Verteilung eines aus Galizien stammenden Aufrufes zur Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes wurden hier in den letzten Tagen einige hundert Verhaftungen vorgenommen. Die sozialistische Schriftstellerin Moszczenka, die wegen eines von ihr veröffentlichten Artikels zu einem Jahr Festung verurteilt worden war, ist auf Anordnung der Gerichtsbehörden in Haft genommen worden. In Petrikau wurden bei Hausdurchsuchungen zahlreiche verbotene Schriftstücke beschlagnahmt. Acht Personen, darunter zwei Gymnasialisten, wurden verhaftet. Sie sollen wegen Zugehörigkeit zur polnischen sozialistischen Partei zur Rechenschaft gezogen werden.

Wie man aus Paris schreibt, ist die Einführung eines Überzugs für die Kürasse der Kürassierregimenter geplant. Auf Befehl des Kriegsministeriums hat die Waffenfabrik in Châtelleraul ein Kürassüberzug aus Leinwand hergestellt, der die Sichtbarkeit der Kürasse vermindern und die Wirkung der einschlagenden Geschosse und Splitter abschwächen soll. Zur Erprobung sind mehrere Kürassierregimenter bestimmt, besonders das zweite Kürassierregiment, das einen Zug zu zwanzig Mann mit den neuen Überzügen ins Manöver mitnehmen soll. Die Überzüge werden von den Regimentschneidern nach dem vom Kriegsministerium gelieferten Modellstück angefertigt. Nach den Herbstübungen haben die betreffenden Regimenter dem Minister Bericht zu erstatten, der folgende Fragen zu beantworten hat: 1.) Wird durch den Überzug tatsächlich die Sichtbarkeit der Kürasse verringert? 2.) Hat der Überzug für die Haltbarkeit der Kürasse Nachteile oder ist er vorteilhaft? 3.) Ist die durch die Überzüge entstehende Gewichtszunahme nachteilig? 4.) Sind irgend welche Vorschläge zu machen?

Wie aus Kairo geschrieben wird, bilden sich in der nationalistischen Partei gegenwärtig zwei Strömungen heraus, von denen die eine ihren Zielen mit dem Scheitern nahekommen will, während die andere gegen ihn arbeitet. Die Anhänger der ersteren gemäßigten Richtung sehen im Bizetönig ein Vorbild der Pflichterfüllung und verschließen sich nicht der Erwägung, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine eingehendere Berücksichtigung der nationalistischen Wünsche seinerseits nicht möglich ist. Die andere Gruppe ist der Ansicht, daß die Haltung des Bizetönigs am bisherigen Mißlingen des nationalistischen Werkes schuld sei; diese Kreise setzen, wie es heißt, ihre Hoffnungen auf den Thronfolger, Prinzen Abdul Monem.

Tagesneuigkeiten.

— (Farbenphotographien vom Mond.) Der Astronom Prof. Wood beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit der Bewertung der Farbenphotographie zur Aufnahme der Mondoberfläche und hat jetzt im „Astrophysikalischen Journal“ einen neuen Bericht über die Ergebnisse dieser Arbeiten veröffentlicht. Er benutzt bei seinen Versuchen einen mit Nickel überzogenen Spiegel von 40 Zentimeter Durchmesser. Mit diesem nimmt er von derselben Mondgegend drei Photographien auf, eine in dem sichtbaren Teil des Spektrums, eine für das violette und die dritte für das ultraviolette Gebiet. Dadurch ist er zu der Entdeckung geführt worden, daß durch diese Aufnahmen merkwürdige Verschiebungen der abgebildeten Mondgegend hervortreten. In der Nachbarschaft des bekannten Mondkraters Aristarch findet sich beispielsweise ein Fleck, der im gewöhnlichen Licht kaum zu sehen ist, im violetten Bild aber dunkler und im ultravioletten ganz dunkel wird. Am augenfälligsten wird die Bedeutung dieser Photographien für die sogenannten Mondmeere, die bekanntlich keine Wasseransammlungen, sondern nur große Tiefen darstellen. Ihr Gegensatz zu den gebirgigen Umgebungen kommt auf den violetten Bildern in einer Schärfe heraus, wie sie sonst noch niemals beobachtet worden ist. Prof. Wood hat ferner den weittragenden Schluß gezogen, daß diese auf den verschiedenen Aufnahmen hervortretenden Eigenheiten ein Mittel werden könnten, die Zusammensetzung der Mondoberfläche nach Gesteinsarten festzustellen. So hat er die Ansicht gewonnen, daß jener Fleck in der Nähe des Aristarch aus Schwefel oder aus einer Schwefelverbindung bestehe. Seine Absicht geht dahin, die Farbenphotographien des Mondes noch für mehrere Teile des Spektrums auszugestalten. Er hat auch bereits Aufnahmen in olivgrünem Licht gemacht, wobei einige Stellen in einem orange, andere in einem purpurnen, noch andere in einem tiefblauen Ton hervortreten. Es ist nicht unmöglich, daß die Ausbildung dieses Verfahrens zum Beispiel zu ganz neuen Aufklärungen über die Natur des Mondkörpers führen wird.

— (Ein Selbstmordpark in Rom.) Der Pincio, der Garten, um den die Welt Rom beneidet und der der Lebenslust und Kunst Lufullus sein Entstehen verdankt, birgt eine geheimnisvolle Stelle, dort nämlich, wo die neue Brücke zur nahen Villa Borghese führt. Die Stützmauer, die den Garten auf zwei Seiten umgibt, mag an jenem Punkte etwa vierzig Meter hoch sein. Eine einsame Straße läuft an ihrem Fuße dahin. Seit Jahr und Tag suchen und finden Selbstmörder just diese Stelle, um ihr Vorhaben auszuführen. Sie schwingen sich über die wenig hohe Randmauer und stürzen sich in die qualvolle Tiefe. Wie ein geheimnisvoller Magnet scheint dieser moderne Tarpejische Felsen die armen Opfer zu locken. Manchmal gelingt es der dort ständig auf- und abgehenden Polizeipatrouille, den armen Teufel beim Nachstoß zu fassen und ihn dem Leben zu erhalten. Gewöhnlich wissen es die Selbstmordkandidaten aber so schlau einzurichten, daß sie den Häschern entweichen. Die Selbstmorde an diesem Orte haben sich in letzter Zeit derart gehäuft, daß man ernstlich daran denkt, ein hohes, eisernes Geländer an der gefährlichen Stelle aufzustellen, das den Leuten das Herunterfallen erschweren, wenn nicht ganz unmöglich machen würde.

Leben heißt kämpfen.

Roman von H. Courtès-Mahler.

(59. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eva wußte, daß die Frau recht hatte. Das Benehmen ihrer Mutter gestern abends war ihr nun klar. Schuldbewußtsein und Angst vor der Strafe hatten sie so erregt.

Frau Krusemann schlich hinaus. Sie mochte wohl fühlen, daß es besser war, sie ließ Eva allein, damit sich ihr Schmerz austoben konnte.

„So 'n armes Wurm, die hat 'n Knack's weg,“ murmelte sie draußen vor sich hin.

Eva war nun allein. Stundenlang saß sie mit vergrabenerm Gesicht am Tisch, ein Opfer der Verzweiflung. Es war längst Mittag vorbei, da kam Frau Krusemann herein.

„Fräuleinchen, eine Dame is draußen, sie will Ihnen sprechen. Soll ich sie rein lassen?“

Eva richtete sich müde auf.

„Eine Dame? Hat sie ihren Namen genannt?“

„Nein, aber sie sieht sehr vornehm aus. Vielleicht is das eine, die für Sie 'ne Stelle hat. Sie sagt, sie hätte 'ne dringende Angelegenheit und müßte Sie unbedingt selbst sprechen.“

„Lassen Sie die Dame eintreten,“ sagte Eva matt und ordnete schnell ihren Anzug vor dem Spiegel.

Gleich darauf trat Maria Herbig in das Zimmer. Sie trug ein vornehmes, aber sehr schlichtes Reisekostüm und ein kleines, englisches Hütchen. Ihr noch immer hübsches, blühendes Gesicht wandte sich erwartungsvoll auf Eva, und ihre schönen, blauen Augen blickten voll Herzensgüte in das bleiche Mädchen Gesicht. Die Damen grüßten sich mit einer Verneigung.

„Gnädige Frau, was verschafft mir die Ehre?“ fragte Eva artig. — Maria trat näher heran.

„Zuerst gestatten Sie mir, daß ich meinen Namen nenne. Ich heiße Maria Herbig.“

Eva verriet dieser Name nichts. Sie hatte zwar oft von Bernhard gehört, daß Tante Maria und Onkel Fritz ihm die liebsten Menschen seien nach der Mutter, hatte auch Onkel Fritz persönlich kennen gelernt, aber sein Familienname war ihr nicht haften geblieben. Sie verneigte sich und bat, Platz zu nehmen. Die beiden Damen saßen sich nun gegenüber. Marias Herz schlug in warmer Teilnahme. Das süße, traurige Mädchenantlitz stahl sich ihr ins Herz.

„Ich bin gekommen, um Sie mit mir zu nehmen, Fräulein Grabow. Ich weiß, Sie suchen einen Pflichtenkreis, Arbeit. In meinem Hause finden Sie beides. Ich habe zwei lebhaft Kinder und einen großen Haushalt, und es fehlt mir an Zeit, mich selbst damit zu befassen. Sie könnten mir eine große Hilfe sein. Wollen Sie mit mir kommen?“

Eva, der die Fremde einen sehr angenehmen Eindruck machte, sah sie traurig an.

„Ob ich will, gnädige Frau — ach, es wäre ein großes Glück für mich. Aber — ich — ich fürchte, Sie werden mich nicht haben wollen. Ich besitze weder Zeugnisse, noch Empfehlungen und —“

„Lassen Sie das doch. Sie sind mir sogar sehr warm empfohlen worden, und ich brenne darauf, Sie mit mir zu nehmen.“

Eva sah überrascht in das gütige Gesicht der Fremden.

„Darf ich wissen, wer mich Ihnen empfohlen hat?“

„Gewiß. Erstens Kommerzienrat Wendenburg und dann mein Neffe Bernhard Gerold.“

Das junge Mädchen fuhr empor und stand mit glühendem Gesicht kerzengerade neben ihrem Stuhl. Ihre Hand, welche die Lehne umfaßte, zitterte leise.

„Tante Maria — Sie sind Herrn Gerolds Tante Maria!“ rief sie, mit Mühe ihre Aufregung beherrschend.

Maria lächelte.

„Ja — und wenn Sie nur wollen, dann will ich auch Ihnen Tante Maria sein. Sie sehen also, daß ich gern auf weitere Empfehlungen verzichten kann.“

Eva ließ sich wieder in ihren Stuhl gleiten.

„Ja, das sehe ich,“ sagte sie leise. „Aber ich sehe noch mehr. Sie wollen mir auf Onkel Hersts Bitte eine solche Stellung in Ihrem Hause schaffen. Das ist so sehr gütig von Ihnen. Um so undankbarer muß ich scheinen, daß ich Ihr Anerbieten ablehnen muß.“

„Und warum müssen Sie?“ fragte Maria ruhig und ernst.

Eva schlang die Hände fest ineinander. „Ich brauche Arbeit, wirkliche Arbeit.“

„Die finden Sie reichlich bei mir. Im Ernst — ich brauche Sie nötiger als Sie mich.“

Eva starrte trübe vor sich hin. Dann richtete sie sich gewaltsam auf.

„Dennoch kann ich nicht mit Ihnen gehen,“ sagte sie fest.

„Was hindert Sie noch daran?“

Das junge Mädchen erhob sich langsam und stellte sich hinter ihren Stuhl.

„Heute morgen hat man meine Mutter in — in das Gefängnis gebracht, als Betrügerin und Mitglied einer Falschspielergesellschaft,“ sagte sie har und tonlos.

Maria erschrak und blickte fassungslos in das schmerzverzogene Gesicht des Mädchens. Ein bitteres Lächeln, das in seiner jammervollen Pein ergreifend wirkte, umzuckte Evas Mund.

„Nicht wahr, für mich führt kein Weg unter Ihr ehrliches Dach?“

(Fortsetzung folgt.)

(Der Heiratsparagraf.) Aus London wird gemeldet: George Edwards, der Londoner Theaterdirektor, dessen Unternehmungsgeist und dessen Ausstattungs-kunst zu den Erfolgen der Wiener Operette in England nicht wenig beigetragen haben, hat soeben eine Reform seiner Verträge mit Schauspielerinnen und Choristinnen beschlossen, die weit über die Theaterkreise hinaus Interesse erregen wird. Dieser Generalgewaltige der Operette in England beabsichtigt nichts Geringeres, als künftighin in solche Verträge den Paragrafen einzuführen, wonach die Ehe den geschlossenen Vertrag nicht mehr lösen soll, wie dies bisher üblich war. Seit Jahren war in England, das bei jeder neuen Volkszählung in der Rubrik weiblicher unermählter Personen neuen Zuwachs aufweist, das Glück der Damen vom Theater auf dem Ehe-markt eine ebenso bemerkenswerte Erscheinung wie die allgemeine Zunahme der alten Jungfern. „The Chorus Girl“, wie man diese Damen nennt, wenn sie auch Solo-rollen spielen, heiratet, man möchte sagen, beinahe selbstverständlich in die besten gesellschaftlichen Kreise hinein, und Jahr für Jahr könnte man aus den neu erscheinenden Almanachen der englischen Aristokratie eine lange Liste von jungvermählten Peresses und Schwiebertöchtern von Lords aufstellen, die der Bühne angehört hatten. Das ist so sehr Regel geworden, daß ernstlich Versuche unternommen wurden, die Frage zu beantworten, warum die Theaterdamen solches Glück haben und warum sie, einmal in die Gesellschaft aufgenommen, darin auch erfolgreich Fuß fassen. Direktor Edwards nun, der in London drei Theater (Gaiety, Adelphi und Dais) leitet und außerdem in der Provinz zahlreiche Truppen gastieren läßt, hat an solchen Fragen ein ganz anderes als soziologisches Interesse. Es ist ihm in den letzten Jahren buchstäblich hundertmal passiert, daß mitten in nach Hunderten von Abenden zählenden Vorstellungen eines Stückes, das ihn sehr viel Geld gekostet, gerade die beliebtesten Sängerinnen, Schauspielerinnen, schönsten Tänzerinnen oder Choristinnen weggeheiratet wurden und der Direktor Mühe hatte, für solche Damen passenden Ersatz zu finden. So haben während der Aufführungen von „The Quaker Girl“ nicht weniger als achtzehn Damen geheiratet, und so sagte ein Vertreter des Direktors Edwards: Die Heiratsepidemie ist wieder ausgebrochen. Wir bereiten ein neues Stück in Adelphi vor und schon während der Proben werden uns Damen weggeheiratet. Die ganze Arbeit an Proben muß von neuem anfangen und neu bezahlt werden. Der in die Verträge neu einzuführende Paragraf wird lauten, daß die Direktion erklärt, sie werde die Ehe-schließung nicht mehr als genügenden Grund zur Lösung des Kontraktes ansehen. Es bleibt natürlich abzuwarten, wie sich die Damen vom Theater dazu stellen und ob die englischen Gerichte nicht finden, daß die Damen trotz der Unterschrift solcher Verträge ihre Entlassung begehren könnten.

(Der kleine Edison.) Teddy Edison, der 14-jährige und jüngste Sohn des Erfinders Thomas Edison, scheint ganz in die Fußstapfen seines großen Papas treten zu wollen. Dem jungen Herrn, der Jögling der unweit von Newyork gelegenen Montclair-Militärakademie ist, wurde vor einiger Zeit, als er eine Prüfung glänzend bestand, von seinem Vater ein Wunsch freigegeben. Teddy wünschte sich nun so viel Geld, daß er sich eine kleine Zeitungsdruckerei einrichten konnte. Und seither ist er in der Akademie der Herausgeber eines Monatsblattes, „Edisons Works Monthly“, da ser allein schreibt, redigiert, setzt, druckt und verkauft. Dieses Magazin, dessen Ertrag die Herstellungskosten reichlich hereinbringt, ist eine Revue über die Zeitereignisse, von der Perspektive eines Bierzehnjährigen aus gesehen. Es enthält einen Leitartikel, Novellen, eine Monatschronik und eine Rubrik „Ratgeber für jedermann“, die von Teddy allein verfaßt wird. So schrieb der hoffnungsvolle kleine Herr in der letzten Nummer: „Wenn Sie auf jemanden recht wütend sind, dann diktieren Sie auf dem Edison-Diktograph, den jeder anständige Mensch haben sollte, einen großen Brief, in dem Sie dem Betreffenden alles das sagen, was Sie über ihn denken. Und wenn Sie fertig sind, so schlagen Sie die Walze kaput. Ihr Zorn wird dann beraucht sein und Sie werden dem Manne einen süßlichen Brief schreiben können, in dem alles das steht, was Sie nicht über ihn denken, er aber gerne hören will.“

(Heizbare Betten in Zentralafrika.) Von einem merkwürdigen „Komfort“ in Zentralafrika erzählt Ernst M. Heims, Mitglied der zweiten Innerafrika-Expedition Herzog Adolf Friedrichs zu Mecklenburg, in einem Aufsatz, den er in der „Umschau“ veröffentlicht. Bei den Nussgum, einem Volke im Gebiete des Legone, fand er in den Hütten eine Kultur, wie er sie bei dem als primitiv erachteten Stamme kaum erwartet hätte. Die zehn Meter hohen Lehnhäuser in Bienenkorbform sind durch Ornamentik an den Innen- und Außenwänden überreich verziert. Im Innern der Hütte sieht man überrascht ein sarophagähnliches Gebilde von einem Meter Höhe, gleichfalls reich verziert, das sich bei näherer Betrachtung als ein Bett erweist. Am Fußende ist unten eine Öffnung, in der nachts ein Feuer brennt, wodurch das ganze Bett geheizt wird. Es hört sich wie ein Scherz an, wenn man von heizbaren Betten in Zentralafrika spricht, aber zu gewissen Zeiten sinkt auch hier in der Nacht die Temperatur so stark, daß diese merkwürdige Heizvorrichtung an den Betten wohlbegründet ist.

(Amerikanischer Humor.) Smith ist ein junger Newyorker Anwalt, äußerst tüchtig, aber sehr vergeßlich. Neulich fährt er nach St. Louis zu einer wichtigen Besprechung mit einem seiner besten Klienten. Bald nach seiner Ankunft erhält sein Bureau folgendes Telegramm

aus St. Louis: „Name des Klienten vergessen, bitte Drahtantwort.“ Das Telegramm an ihn lautete folgendermaßen: „Klientenname Jenkins, Ihr Name Smith.“ Das Hotel ist überfüllt und die Wirtin, eine Witwe in den besten Jahren, räumt einem guten Kunden ihr Zimmer ein. „Tun Sie, wie wenn Sie zu Hause wären,“ sagt sie, „ich hoffe, Sie werden alles Nötige finden.“ Er fand es. Am anderen Morgen bedankte er sich besonders für das prächtige Zahnpulver, das er in einem rosa Kästchen auf dem Nachttisch gefunden. „Zahnpulver?“ schreit die Wirtin mit allen Zeichen des Entsetzens, „das war ja die Asche meines Seligen!“ Und fällt in Ohnmacht. Der Gast ebenso.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Neue Bestimmungen über die Arbeitspausen und über die Sonntagsruhe in industriellen Betrieben.

In der Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses vom 13. Juni 1912 hat bekanntlich Seine Excellenz Handelsminister Dr. Ritter von K o e f f e r im Verlaufe der Debatte über einen Antrag wegen Einführung des Achtstundentages in kontinuierlichen Betrieben die Revision der geltenden Bestimmungen über die Arbeitspausen sowie über die Sonntagsruhe zugesagt. Das Reichsgesetzblatt und die „Wiener Zeitung“ enthalten nun die bezüglichen Bestimmungen, welche der Handelsminister unter dem 12. und 14. September 1912 im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern erlassen hat.

Was zunächst die Verordnung über die A r b e i t s - p a u s e n anlangt, die sich als eine Abänderung der allerdings seither mehrfach ergänzten Ministerialverordnung vom 27. Mai 1885 darstellt, so liegt der Änderung der Gedanke zugrunde, für jene Hilfsarbeiter, die in den unter die Verordnung fallenden Betrieben beschäftigt sind, das Ausmaß der Arbeitspausen gegenüber den bisherigen Bestimmungen auszudehnen. Insbesondere soll den Hilfsarbeitern ermöglicht werden, eine einstündige Pause zum Einnehmen der Hauptmahlzeit zu genießen, wenn auch diese Pause von den einzelnen Hilfsarbeitern nur im Wege der Abwechslung eingehalten werden kann; Ausnahmen hievon werden nur dort zugelassen, wo eigenartige technische oder wirtschaftliche Umstände es erheischen, so bei bestimmten Brennprozessen, bei der Glasindustrie, bei der Papierindustrie, bei der Mühlenindustrie. Außerdem sieht die Verordnung vor, daß die Gesamtdauer der Arbeitspausen jedes einzelnen Hilfsarbeiters nicht unter das im § 74a der Gewerbeordnung festgesetzte Mindestausmaß von 1½ Stunden verkürzt werden darf. Die neuen Detailbestimmungen betreffen die Eisenhütten-, die Emailier-, Metall-, die keramische, die Glas-, Textil-, Papier-, Mühlen-, Zucker- sowie die chemische Industrie. Ferner enthält die Verordnung einige allgemeine Bestimmungen. Sie trifft u. a. dafür Vorsorge, daß die übermäßige Belastung derjenigen Hilfsarbeiter vermieden werde, welche während der abwechslungsweise gehaltenen Ruhepausen ihre Mitarbeiter vertreten, und regelt auch die Pausen für die behufs Ermöglichung der Einhaltung der Arbeitspausen eventuell heranzuziehenden Ersahleute. Von Bedeutung ist auch eine vollkommen neue Bestimmung in der Verordnung, die für jene kontinuierlichen Betriebe, welche die achtstündige Schicht einführen, die Gesamtdauer der Pausen auf eine halbe Stunde, davon eine Viertelstunde für die Mittagspause, herabsetzt. In einem besonderen Paragraphen wird schließlich die Verpflichtung bestimmter Hilfsarbeiter in kontinuierlichen Betrieben geregelt, auch während der Pausen die unbedingt nötige Aufsichtstätigkeit zu entfalten sowie im Interesse des Betriebes, der öffentlichen Sicherheit oder der Sicherheit der Arbeiterschaft in der Nähe der Arbeitsstelle zur Hilfeleistung bereit zu sein. Diese Verpflichtung der Arbeiter ist natürlich an die Voraussetzung geknüpft, daß ihnen seitens der Unternehmer die entsprechende Gelegenheit zur bestimmungsgemäßen Ausnützung der Arbeitspausen während des Bereitschaftsdienstes geboten wird.

Die Verordnung über die S o n n t a g s r u h e beinhaltet mehrfache Abänderungen der Durchführungsverordnung vom 24. April 1895 zum Gesetze, betreffend die Regelung der Sonntags- und Feiertagsruhe im Gewerbebetriebe. Sie beschränkt den Kreis der bisher erlaubten Sonntagsarbeit überall dort, wo es sich gezeigt hat, daß ein Bedürfnis zur Vornahme der betreffenden Sonntagsarbeit nicht mehr vorliegt, und erweitert andererseits wieder den Umfang der gestatteten Sonntagsarbeit, wo tatsächliche Bedürfnisse bestehender oder neu entstandener Industriezweige oder Verfahrensarten Berücksichtigung erheischen. Die bedeutendste Neuerung der Verordnung besteht darin, daß nunmehr für alle Gewerbetreibenden (mit Ausnahme der Zuckererzeugung), für die nach der gegenwärtig geltenden Verordnung die am Sonntag aus dem Schichtwechsel sich ergebende 18stündige Ruhezeit als Ersatzruhe zu gelten hatte, von dieser Vorschrift abgegangen und die Gewährung einer vollen 24stündigen Ersatzruhe vorgeschrieben wird. Angesichts der nun eintretenden zahlreichen Änderungen, betreffend die erlaubte Sonntagsarbeit und die Ersatzruhe, wurde

das im § 2 der erwähnten Ministerialverordnung vom 24. April 1895 enthaltene Verzeichnis über die gestattete Sonntagsarbeit durch ein vollständig neues Verzeichnis ersetzt.

Schließlich wurden die allgemeinen Bestimmungen der mehrbezogenen geltenden Verordnung in einigen Punkten, und zwar hauptsächlich hinsichtlich der am Sonntag gestatteten Hilfs- und Nebenarbeiten verdeutlicht und die Gestattung der Sonntagsarbeit bei mehreren Gewerben, bei denen örtliche Sitte und Gewohnheit für die Sonntagsarbeit vornehmlich in Betracht kommen, den politischen Landesbehörden überwiesen.

Die beiden neuen Verordnungen treten am 1. Oktober 1913 in Kraft. Ein einjähriger Zwischenraum bis zum Wirksamkeitsbeginn wurde deshalb offen gelassen, weil es für die Industrie notwendig sein wird, mehrfach Vorkehrungen zu treffen, um allen Bestimmungen der beiden Verordnungen gerecht zu werden. Insofern die neue Verordnung über die Sonntagsruhe für bestimmte Arbeitsverrichtungen die bisher nicht erlaubte Sonntagsarbeit als zulässig erklärt, wird jedoch ausgesprochen, daß unter Beobachtung der gleichzeitig erlassenen Bestimmungen über die Ersatzruhe und gegen Einhaltung bestimmter formeller Vorschriften sofort von der Gestattung Gebrauch gemacht werden kann.

Da die beiden Verordnungen eine große Anzahl von neuen, und zwar sehr detaillierten Bestimmungen enthalten, wird das Handelsministerium rechtzeitig einen Einführungsersatz herausgeben, der sämtliche beteiligten Kreise in der ausführlichsten Weise über die geänderten Bestimmungen orientieren wird.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr k. k. Landespräsident Theodor Freiherr von S c h w a r z ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung der Landesregierung wieder übernommen.

(Militärisches.) Ernannt wurden: zum Assistenzarzt in der Reserve der Assistenzarztstellvertreter in der Reserve der Doktor der gesamten Heilkunde Arnold J i r a s e k des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; zum Assistenzarztstellvertreter anlässlich der Ableitung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes der Einjährig-Freiwillige Mediziner Doktor der gesamten Heilkunde Josef G r e c o des Landwehrintanterieregiments Laibach Nr. 27 bei gleichzeitiger Zuteilung zum Landwehrspital in Klagenfurt. — Der Regimentsarzt Dr. Maximilian T s c h a p l a des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 wurde nach Absolvierung der klinischen Studien zum Landwehrintanterieregiment Rzeszow Nr. 17 eingeteilt. — Transferriert werden: der Regimentsarzt Johann H e r z m a n n vom Landwehrintanterieregiment Troppau Nr. 15 zum Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27, der Militär-Bauoberrechnungsrat 2. Klasse Anton H l a w a c z e k von der Militärbauabteilung des 15. Korps zu jener des 3. Korps; die Militär-Bauoberrechnungsräte Ferdinand L a n g von der Militärbauabteilung des 3. Korps zu jener des 8. Korps; Viktor S c h i m k a von der Militärbauabteilung des 9. Korps zu jener des 3. Korps.

(Zur Befehung gelangende Stiftungsplätze.) Aus der Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Staatslotteriestiftung für die k. k. Landwehr 1908, Abteilung II, gelangen mit einmaliger Beteiligung für ein Jahr zur Befehung: zehn Plätze zu 200 K für hilfsbedürftige Witwen, und achtzehn Plätze zu 100 K für hilfsbedürftige Waisen von Gögisten ohne Rangklasse, dann Anteroffiziere des Aktivistandes. Gesuche sind bis 15. Oktober bei der Evidenzbehörde einzubringen.

(Für Offiziere des Ruhestandes.) Beim Artillerie-zeugenfilialdepot in Ragusa ist die mit dem Bezuge einer jährlichen Remuneration von 720 K verbundene Stelle des Pulverkontrollors durch einen Offizier des Ruhestandes zu besetzen. Die Reiseauslagen vom Domizil nach Ragusa für eine Person nebst dem normalmäßigen Gepäck werden vergütet. Die von den Evidenzbehörden zu begutachtenden Gesuche sind bis 10. Oktober dem 16. Korpskommando einzusenden.

(Vom Mittelschuldienste.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht dem Professor am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach Doktor Anton J i e g l eine Lehrstelle am Staatsgymnasium in Krems verliehen und den Supplenten am Staatsrealgymnasium in Graz Dr. Anton H e u zum provisorischen Lehrer am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach ernannt.

(K. k. Erstes Staatsgymnasium in Laibach.) Das Ergebnis der Einschreibungen ist folgendes: in die erste Klasse wurden 172+5 Schüler, in die zweite 117+5, in die dritte 117+3, in die vierte 78+4, in die fünfte 55+3, in die sechste 67+4, in die siebente 52+1, in die achte 57, im ganzen also 715+25 Schüler aufgenommen. Das +-Zeichen gilt für Privatisten, bezw. für Privatistinnen. Demzufolge werden die ersten zwei Klassen je drei, die übrigen je zwei Abteilungen haben. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Anzahl der Einschriebenen um einen Schüler gesunken. Die Frequenz ist so groß, daß sämtliche Schulräume knapp in Verwendung gezogen werden müssen und die Direktion bemüht war, im Septembertermine Neuaufnahmen in die erste Klasse abzulehnen. Allgemein bemerkt wird, daß sich heuer der Studentenzufluß zu den Gymnasien vermindert, während sich der Zugang zu den Real- und Gewerbeschulen erhöht hat.

— (Denkschrift.) Anlässlich der Anwesenheit Seiner Excellenz des Herrn Ministers Dr. Trnka in Idria sprachen bei ihm mehrere Abordnungen, u. a. auch eine Abordnung des Idriener Gemeinderates, vor, die die hauptsächlichsten Wünsche der Stadt und ihrer Bevölkerung vorbrachten. Der Herr Minister sprach den Wunsch aus, ihm alle Petita schriftlich zu überreichen. Die Abordnung ließ nun an Seine Excellenz eine Denkschrift abgeben, die folgende Punkte enthält: 1.) da für das Quecksilberbergwerk wie auch für die Stadt eine Bahn von der größten Bedeutung wäre, so wolle das Ministerium für öffentliche Arbeiten dahin wirken, daß die Stadt in Wäde eine günstige Bahnerbindung mit anderen Orten erhalte. 2.) Das Ministerium für öffentliche Arbeiten wolle das Bestreben der Stadtgemeinde hinsichtlich der aus sanitären Rücksichten so wichtigen Regulierung des Mikwabaches unterstützen. 3.) Die dem Ministerium für öffentliche Arbeiten unterstehende Werkvolksschule wolle vom Ministerium für Kultus und Unterricht übernommen werden. 4.) Das Ministerium für öffentliche Arbeiten wolle der gewerblichen Fortbildungsschule in Idria eine höhere Jahresdotationsangeheiß lassen. 5.) Das Ministerium für öffentliche Arbeiten wolle die Wünsche der Werksarbeiter in betreff Verbesserung der materiellen u. sozialen Lage berücksichtigen. 6.) In Idria gibt es ungefähr 100 Jünglinge im Alter von 14 bis 17 Jahren, für die, da sie arbeitslos sind, gewerbliche Werkstätten errichtet werden sollen, in denen sie lernen und arbeiten könnten. 7.) Das Bergwerk möge bei seinen Neuanlagen und Bauten auf die Verschönerung der Stadt Bedacht nehmen. 8.) Die ärarische Holzbrücke am Friedhofe ist, da über sie die elektrische Werksbahn führt, zu eng, weshalb sie erweitert und in einem Teile für die Fußgänger bestimmt werden wolle. 9.) Das Ministerium für öffentliche Arbeiten wolle dahin wirken, daß die Renovierung und Ausbesserung der Reichsstraße in der Sala einer beschleunigten Erledigung zugeführt werde. 10.) Das Gebäude, worin sich früher das Werkstheater befand, möge derart renoviert werden, daß es seinem ursprünglichen Zwecke dienen könnte.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers Franz Grailand die gewesene Lehrerin in Rudolfswert Maria Sladnik zur Supplentin an der Volksschule in Landstraß ernannt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die gewesene provisorische Lehrerin in Reifnitz Maria Rus zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Volksschule in Reifnitz zugelassen.

— (Todesfall.) In Agram ist vorgestern Herr Ivan Souvan im 64. Lebensjahre einem Herzschlage erlegen. In Laibach geboren, machte er nach absolvierten Gymnasial- und Universitätsstudien den Okkupationsfeldzug nach Bosnien mit und kam danach nach Agram, wo er in die Redaktion der „Agramer Zeitung“ trat, der er bis Anfang dieses Jahres, als das Blatt sein Erscheinen einstellte, ununterbrochen angehörte. Sowans Haupttätigkeit lag auf dem Gebiete der kroatischen Literatur, deren Hauptzeugnisse er ins Deutsche übertrug; auch betätigte er sich vielfach als Kritiker und war bis in die letzte Zeit literarisch tätig. Sein Leichenbegängnis findet heute nachmittags statt.

— (Ein Erfolg der internationalen Sprache Ido.) Der Generalsekretär des „Landeshilfsvereines für Lungenkranke in Krain“, Herr Dr. Demeter R. v. Bleiweis, erhielt kürzlich vom Herrn k. u. k. Generalstabsarzt Dr. Hermann in Graz nachstehende Zuschrift: „Hochverehrter Herr Kollege! Als alter Anhänger einer internationalen Hilfsp Sprache in allgemeinen und des reformierten Esperanto (Ido) im speziellen veröffentlichte ich in letzterer Sprache in der in Paris erscheinenden Revue „Progresa“ einen Artikel „Protekto dil infanti kontre la tuberkulozo“ (Schutz der Kinder gegen die Tuberkulose). Ich schloß mich hierbei vornehmlich den Ausführungen an, die Sie seinerzeit unter dem gleichen Titel in den Laibacher slovenischen Tagesblättern und in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht hatten. Vor kurzem erhielt ich nun aus Newyork die Zeitschrift „The New York Call“, in welcher dieser Artikel in englischer Sprache wiedergegeben wurde, ein Beweis des Nutzens und der Brauchbarkeit der internationalen Sprache, die es in diesem Falle ermöglichte, eine populär-wissenschaftliche Abhandlung, die zunächst in slovenischer Sprache erschienen war, im Wege des Ido ins Englische übersetzt wurde und mit Hilfe einer englischen Zeitschrift dem großen englischen Publikum zur Kenntnis gelangte. Kürzlich ersuchte mich ferner ein Herr Khun aus Wien um die Bewilligung, diesen Artikel in der „Narodni Politika“ in böhmischer Sprache veröffentlichen zu dürfen. Es freut mich, Ihnen von diesem Erfolge der Weltsprache Ido einerseits und des Kampfes gegen die Tuberkulose andererseits berichten zu können.“ — Die Weltsprache Ido ist ein hervorragendes, leicht erlernbares Verständigungsmittel für alle gebildeten Kreise. Ehrenpräsident des „Unio di la miki di la linguo internaciona“ ist der bekannte Gelehrte und Physiker Prof. Dr. Wilhelm Ostwald in Leipzig. Das reformierte Esperanto, bezw. Ido, hat den Zweck, als Verständigungsmittel bei internationalen Kongressen, Ausstellungen usw. zu dienen. Wie notwendig ein solches Verständigungsmittel ist und welche Macht der Idee inneohnt, ersieht man daraus, daß in der kurzen Frist seit 1901 der Ido-Delegation 310 Vereine und 1250 Hochschullehrer beitraten. Generalsekretär Dr. Hermann ist einer der eifrigsten Propagatoren des Ido in Österreich und Sekretär des „Ido societo“ in Graz. Eine vollständige Grammatik der Internationalen Sprache von

L. de Beaufron t, deutsch von Rob. Thomann, ist in der Französischen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart erschienen. Ein slovenisches Lehrbuch des Ido gab der Lehrer J. Kovacic in St. Veit im Jauntale, Kärnten, heraus. Es ist zum Preise von 1 K vom Herausgeber und durch die Buchhandlungen zu beziehen.

— (Warnung vor dem philosophischen Studium.) Man schreibt uns: Wie dem k. k. Landesschulrate für Krain an alle Mittelschuldirektionen versandten Verzeichnisse jener Supplenten und Kandidaten, die auf einen Dienst an den Staatsmittelschulen Krains reflektieren, zu entnehmen ist, haben sich heuer nicht weniger Kandidaten als im Vorjahre gemeldet. Insbesondere ist die Zahl der nur teilweise oder nicht geprüften Bewerber geringer; doch ist die Anzahl jener, die sich dem Mittelschulamt widmen wollen, noch immer sehr bedeutend und es dürfte kaum die Hälfte eine Supplentur in Krain erlangen. Unter den 85 vollständig und den elf teilweise oder noch nicht geprüften Bewerbern nehmen die Kandidaten, deren Hauptfach Mathematik und Physik ist, abermals den ersten Rang ein, denn es gibt solcher nicht weniger als 26. Die Aussichten dieser Kandidaten sind wohl unter allen die ungünstigsten. An den zehn Mittelschulen Krains — darunter zählen wir auch die neue Staatsgewerbeschule in Laibach — waren im Schuljahre 1911/12 insgesamt 24 Supplenten, unter ihnen 8 Physiker, angestellt. Im neuen Schuljahre dürften kaum mehr, eher weniger Supplenten Verwendung finden; also bleiben von den 96 Bewerbern in Krain 54 Kandidaten, unter ihnen 18 Physiker, stellungslos. Sehr zu empfehlen wäre es den letzteren, das philosophische Doktorat aus der Mathematik abzulegen und bei Banken oder anderen Geldinstituten Unterkunft zu finden oder, falls sie unbedingt auf die Mittelschulkarriere reflektieren, zu ihren beiden Hauptfächern zumindest noch Stenographie, Gesang oder Turnen zu wählen. Die Wahl dieser Fächer sei schließlich auch allen anderen Kandidaten anzupfehlen. Von den übrigen Bewerbern haben gewählt: 23 die klassische Philologie (2 unter ihnen Latein als Hauptfach und Griechisch, Slovenisch als Nebenfach), 16 die Historie, 3 die moderne Philologie in Verbindung mit Latein als Hauptfach, 7 Deutsch als Hauptfach in Verbindung mit der klassischen Philologie als Nebenfach, 1 Deutsch und Italienisch als Hauptfach, 3 Deutsch und Französisch als Hauptfach, 1 Französisch und Englisch und 1 Französisch und Slovenisch als Hauptfach, ferner 1 Slovenisch als Hauptfach, klassische Philologie als Nebenfach, 5 Mathematik und darstellende Geometrie als Hauptfächer, 1 Mathematik als Haupt-, Physik und geometrisches Zeichnen als Nebenfach, 1 Chemie als Hauptfach, Mathematik und Physik als Nebenfächer, fünf Naturgeschichte als Hauptfach, Mathematik und Physik als Nebenfächer, 1 Freihandzeichnen und endlich 1 das Turnen. Die besten Aussichten bestehen derzeit für Slavisten und möglicherweise noch für Kandidaten, die das Freihandzeichnen gewählt haben, da dieser Gegenstand in Kürze an allen Mittelschulen obligat eingeführt werden dürfte. Die Aussichten aller anderen Fachgruppen sind sehr ungünstig. Wenn die Kandidaten dieser Gruppen auch endlich eine Supplentur erhalten, so dürften sie jahrelang auf ihre Definitivanstellung warten. — Endlich sei noch bemerkt, daß sich die Lage der Lehramtskandidaten in den Alpenländern noch weitaus günstiger als z. B. in Böhmen und in anderen Kronländern darstellt.

— (Ein Kind im Bette erstickt.) Am vergangenen Freitag vormittags ist das sechs Jahre alte Töchterchen der Bergarbeitersgattin Aloisia Savel in Töplitz, Bezirk Littai, während die Mutter in der Küche beschäftigt war, auf bisher unaufgeklärte Weise im Bette erstickt.

— (Eine Heiligenstatue verstümmelt.) In einer der letzten Nächte wurde in der neuen Kapelle der Pulverfabrik zu Stein eine Heiligenstatue durch einen unbekanntem Täter beschädigt und verstümmelt.

* (Eine Entführungsgeschichte) nahm unlängst in Unterfrain ihren Anfang und fand an der blauen Adria ihren Abschluß. Ein Besitzer in der Nähe von Rudolfswert wußte die bildhübsche Frau eines Forstmannes so zu betören, daß sie mit ihm nach Amerika abzugehen beschloß. Sie beschaffte sich einen auf ihren Mädchennamen lautenden Reisepaß und nahm auf die Flucht ihr 3½-jähriges Töchterchen mit. In Laibach angekommen, besorgte sich das Paar Schiffskarten nach Amerika und fuhr mit dem Kinde gleich nach Triest ab. Der verlassene Gatte wandte sich telegraphisch an die hiesige Polizeibehörde, die, weil die Depesche zu spät einlief, von dem Vorfalle die Triester Polizeidirektion in Kenntnis setzte. Der Gatte fuhr seiner Gattin nach und machte sie in einem kleinen Hotel in Triest ausfindig, worauf Mann, Frau und Kind schnurstracks die Rückfahrt antraten. — Der Vorfall wird ein Nachspiel vor Gericht haben.

— (Eine gewalttätige Frauensperson.) Am 17. d. kam die Keuschlerin Margareta Gorenc aus Poljane ins Schulgebäude in Hönigstein, begab sich in die zweite Schulklasse, wo die Lehrerin Franziska Sever Unterricht erteilte, und verlangte von dieser ein ihrer Tochter gehöriges Buch. Da die Lehrerin von dem Verbleib des Buches nichts wußte, rief sie die Lehrerin Helene Kavcic herbei, die aber auch keinen positiven Bescheid geben konnte. Darauf geriet die Gorenc in Zorn, begann die Lehrerin Kavcic mit nicht wiederzugebenden Worten zu belegen und vergriff sich schließlich tätlich an ihr. Sie widersetzte sich auch dem herbeigerufenen Oberlehrer Franz Zwanc sowie dem Ortschulinspektor Josef Kosat und betrauf den letzteren mit Steinen. Der Vorfall wird selbstverständlich ein Nachspiel vor Gericht haben. H.

— (Brand.) Kürzlich brannte nächst Koseze, Gemeinde Dornegg, die Arbeiterbaracke des Kaufmannes Del Miti samt Inventar nieder. Der Schaden beträgt 500 K. Das Feuer entstand durch ein von Hirten angemachtes Feuer, das man nicht ausgelöscht hatte.

* (Ein Gruß von der Schwester.) Diesertage sah ein bei seinem Meister an der Unterkrainer Straße krank darniederliegender Schmiedelehrling beim Erwachen vor seinem Bette einen fremden Mann stehen, der ihm sagte, er bringe ihm auf der Reise nach Salzburg einen Gruß von seiner Schwester, worauf er sich entfernte. Hernach entdeckte der Lehrling, daß ihm eine an der Wand gehangene Hofe abhanden gekommen war. Man machte Jagd nach dem Diebe, den ein Sicherheitswachmann sehr bald verhaftete. Er ist der bekannte Einschleicher und Vagant Franz Kat aus St. Martin bei Tuchein, der sofort dem zuständigen Gerichte eingeliefert wurde. Als der gedachte Lehrling im Schlafzimmer Nachschau hielt, fand er seine Hofe unter dem Bette zusammengerollt.

— (Verschuchte Einbrecher.) Am vergangenen Mittwoch gegen 2 Uhr früh wurde durch ein vergittertes Fenster in das Haus des Gastwirtes und Kaufmannes Anton Grahor in Unter-Feichting einzubrechen versucht. Die Diebe hatten das Fenstergitter ausgehoben, wurden aber durch einen herannahenden Fuhrmann verschucht und ergriffen unter Rücklassung der Einbruchswerkzeuge die Flucht.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 1. bis 8. d. M. 77 Ochsen, 2 Stiere und 5 Kühe, weiters 250 Schweine, 194 Kälber, 49 Hammel und 1 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Rind, 1 Schwein und 24 Kälber nebst 451 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Verloren.) Eine Zwanzig- und eine Zehnkronennote, ein Handtäschchen mit Herrenkragen, ein goldenes Kettenarmband, ein Geldtäschchen mit 23 K, ein Handtäschchen mit 13 K, ein Verjaßschein über ein Musikinstrument, eine silberne Damenuhr nebst solcher langer Kette und eine silberne Halskette.

* (Gesunden.) Eine silberne Brosche, eine Banknote, eine große Anzahl Briefmarken, ein Damenplaid, eine größere Banknote und ein Geldtäschchen mit einem kleinen Gelbbetrage.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Prvi grijeh“.) In Agram gelangte vorgestern abends als Festvorstellung zum 80. Geburtstag des Maestro Zajc dessen allegorische Oper „Prvi grijeh“ („Die erste Sünde“) vor ausverkauftem Hause zur Ausführung. Das enthusiastisierte Publikum übersah gerne die bereits bekannten Mängel der Komposition und freute sich an den überwiegenden Vorzügen. Die Darstellung kann größtenteils als eine hervorragende bezeichnet werden. Dem Jubilar Zajc wurden rauschende Ovationen bereitet sowie Kränze und Ehrengeschenke überreicht.

— (Eugen d'Albert) hat die Begleitmusik zu einem Lustspiel „Die Sklavin aus Rhodus“ geschrieben, dessen Text von Roda-Roda und Gustav Meyriat herrührt. Das Stück wird im Oktober im Münchner Schauspielhaus zum erstenmal aufgeführt.

— (Carmen Sylva) kommt im Bufarester Nationaltheater in der nächsten Spielzeit als Bühnenschriftstellerin zu Worte. Zur Aufführung gelangen ihre Dramen „Mariodra“ und „Am Verfallstage“.

— (Zwei Werke Turgenjews.) Im Nachlasse eines einstigen Freundes von Ivan Turgenjev wurden die Manuskripte von zwei Dichtungen des Verfassers von „Väter und Söhne“ gefunden. Eines ist ein Drama und das andere eine Novelle, die den Titel „Abenteuer des Kapitans Bubnov“ hat und in phantastischer Form eine wirkliche Begebenheit aus dem russischen Volksleben schildert.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Vermählung im Kaiserhause.

Wien, 19. September. In der Schloßkapelle von Wallsee fand heute um 11 Uhr vormittags in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers die Trauung der Erzherzogin Elisabeth Franziska mit dem Oberleutnant Georg Grafen Waldburg statt. Die Zeremonie nahm Bischof Dr. Köfl von St. Pölten vor. Der Trauung wohnten außer dem Kaiser nahezu sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen, die Auserwählten des Bräutigams und eine Offiziersdeputation des Regiments, dem der Bräutigam angehört, sowie viele Honoratioren aus der Umgebung bei. Der Bischof hielt an das Brautpaar eine herzliche Ansprache. Nach vollzogener Vermählung bewegte sich der Hochzeitszug in das Schloß zurück, wo die Neuvermählten die Glückwünsche Seiner Majestät des Kaisers und der anderen Gäste entgegennahmen. Um 1 Uhr mittags fand ein Dejeuner statt, nach welchem Seine Majestät Cercle hielt.

Zur Ergänzung des Kabinetts.

Wien, 19. September. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Handelsminister Köfler beabsichtigt, wegen seines ungünstigen Gesundheitszustandes aus dem Amte zu scheiden. Eine definitive Entscheidung über die Besetzung dieses Amtes ist noch nicht getroffen, doch steht der Gouverneur der Postsparkasse Geheimer Rat Dr. Rudolf Schuster Edler von Bonno im Vordergrund.

Die Delegationen.

Wien, 19. September. Der Ausschuss für Äußeres der österreichischen Delegation hält Donnerstag, den 26. d. M., um 10 Uhr vormittags eine Sitzung ab. Tagesordnung: Voranschlag des Ministeriums des Äußeren. Der Finanzausschuss tritt Dienstag, den 24. d. M., unmittelbar nach der Plenarsitzung behufs Wahl eines Obmannes und der Referenten zusammen.

Die Straßenerzeffe in Budapest.

Budapest, 19. September. Von den bei den gestrigen Straßenerzeffen verletzten Personen sind 19 im Rochus-Spital in Pflege, darunter ein Polizist, ein Universitäts-Hörer, ein Präparandist, ein Bankbeamter und ein Theaterangestellter. Mit Ausnahme des Bankbeamten haben alle Säbelhiebe am Kopfe erhalten. Von den verhafteten Personen sind 59 bis heute früh bei der Polizei zurückbehalten worden. Alle wurden wegen Widerseßlichkeit, Beleidigung der Polizei oder wegen verbotenen Waffentragens mit Geldstrafen von 10 bis 80 K verurteilt. Gegen den Schlossergehilfen Gyurgovic, der Straßenerzeffe verübt hat, ist das Strafverfahren im Zuge.

Wetter.

Marmaros-Szigeth, 19. September. In den Bergen von Kares-Mezö schneit es seit mehreren Tagen. Der Schnee liegt bereits einen Meter hoch. Von der Ernte konnte infolgedessen nichts eingeheimst werden. Die Bevölkerung sieht großer Not entgegen. Auch die Überschwemmungsgefahr ist noch nicht behoben.

Unter dem Verdachte des Gattenmordes.

Posen, 19. September. Dienstag vorige Woche wurde der 28jährige aus Steglitz bei Berlin stammende Assistent des hiesigen Kaiser Friedrich-Museums Doktor Erich Blume im benachbarten Ausflugsorte Unterberg erschossen aufgefunden. Gestern ist seine Frau unter dem Verdachte, ihren Mann ermordet zu haben, verhaftet worden. Die Frau war bei dem Tode ihres Mannes zugegen. Nach ihrer Aussage soll der Tod dadurch herbeigeführt worden sein, daß der Revolver, mit dem Doktor Blume hantierte, von selbst losgegangen sei.

Serbien.

Belgrad, 19. September. An maßgebender Stelle wird erklärt, daß die Nachricht, wonach die serbische Regierung ein Memorandum an die Großmächte über die Lage in Altserbien und Mazedonien vorbereite, unrichtig sei. Auch die Meldung des serbischen Blattes „Straza“ über den Abschluß eines Abkommens mit den christlichen Balkanstaaten wird in kategorischer Weise dementiert.

Belgrad, 19. September. In der Stadt erhalten sich trotz aller offiziellen Beschwichtigungen hartnäckig die Gerüchte über eine angeblich in der kürzesten Zeit bevorstehende militärische Aktion Serbiens und über beschleunigte militärische Vorbereitungen zu einer am 23. d. M. zu erwartenden teilweisen Mobilisierung. Maßgebenden Ortes wird indes erklärt, daß außer den durch die allgemeine ernste Lage am Balkan bedingten Vorsichtsmaßnahmen keine Vorkehrungen getroffen worden seien, welche zu einer ernstlichen Beunruhigung Anlaß bieten könnten.

Die Verlegung des französischen Nordgeschwaders in das Mittelmeer.

Paris, 19. September. Bezüglich der gestrigen Blättermeldung, daß die Entsendung des dritten Geschwaders von Brest nach dem Mittelmeer bis Ende Dezember aufgeschoben worden sei, wird offiziös erklärt, daß der Marineminister seinen Beschluß, wodurch die Abfahrt der

Panzerfahrzeuge für den 15. Oktober anberaumt wurde, aufrecht erhalte. Nur das Panzerfahrzeug „Charlemagne“, das dringend einer Ausbesserung bedürftig ist, wird in Brest bleiben. Damit das dritte Geschwader vollständig in Biseria eintrifft, wird die „Charlemagne“ durch den gegenwärtig in Cherbourg liegenden Panzer „Carnot“ ersetzt werden.

Die Friedensverhandlungen.

Konstantinopel, 19. September. „Idam“ dementiert die Meldung, daß die Pforte die Annexion von Tripolis angenommen und die Aufrechterhaltung der türkischen Souveränität über Benghazi, das eine Autonomie erhalten soll, verlangt hätte, und bemerkt, die italienischen Delegierten seien im Gegenteile gewesen, welche die Autonomie Benghazi mit einem italienischen Residenten vorgeschlagen haben. Die Pforte habe jedoch diesen Vorschlag als unannehmbar befunden. Der Ministerrat werde demnächst endgültig Entscheidung treffen und den türkischen Delegierten notwendige Instruktionen erteilen.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funkei.

Saxlehner's Hunyadi János Natürliches Bitterwasser. Das altbewährte Abführmittel.

(902) 15-15

Kinematograph „Ideal“. Heute Freitag Spezialabend mit folgendem Programm: Bilder aus Kanada (Reisebild); Ein Jagdtag (amerikanische Humoreske); Das Rauchschild (amerikanisches Drama); Schlangen und Amphibien (interessante Naturaufnahme); Roman aus vergangenen Tagen (dramatisch); Die Dollarkönigin (glänzendes Lustspiel). — Morgen: Die große Zirkusattraktion (der beste Film, der bisher gezeigt wurde; Weltschlag der Nordisfilm Co., Pflander in der Hauptrolle). — Dienstag: Die Barfußtänzerin (französisches Drama) und Hartnäckige Liebe (komischer Schläger mit Max Linder). — Samstag: Der Papsi und der Vatikan, Eucharistischer Kongress in Wien. (3920)

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 18. September. Bolarić, Pfarrer, Dsor. — Gjedlo, Priv.; R. v. Föderberg, I. u. I. Marine-Artillerie-Ingenieur, Pola. — Bolé, Kfm., Fiume. — Felsenart, Oberverwalter, Bilsen. — von Affelen, Hauptmann, München. — Baußfeld, Priv.; von Seemann, Oberleutnant; Bürger, Kfd., Graz. — Jereb, Pfarrer, St. Martin. — Probovini, Professor, Vicenza. — Volpi, Privatier; Wasmuth, Kfd., Triest. — Quarzine, Pfarrer, Vicenza. — Schneider, Kfd., München. — Mendrochovire, Kfd., Berlin. — Weltsch, Kfd., Wagnstadt. — Gatsch, Kfd., Landstraß. — Heigl, Kfd., Linz. — Steiner, Kfd., Prag. — Kuffler, Priv.; Fried, Priv.; Baron von Buddenbrof; Czerzowiczka, Baurat; Werner-Heppe, Ingenieur; Köfert, Rosenblatt, Kumlner, Fischer, Herzka, Denez, Ziala, Rosental, Lustig, Hug, Broch, Steglitz, Bed. Karv. Freund, Weiß, Engelmann, Puschenjag, Möhsner, Kfde., Wien.

Hotel „Elefant“.

Am 17. September. v. Ellenberger, I. u. I. Oberstleutnant, Linz. — Mezzadri, I. u. I. Major; Orbet, I. u. I. Obertierarzt; Widic, Kfd., Marburg. — Penta, I. u. I. Obertierarzt; Paulmisch, Sekretär; Strajala, Beamter; Angelo, Gader, Stopper, Kfde., Graz. — Widmann, Kofler, Wenz, Böhm, Schwarz, Mährisch, Schmidt, Kfde.; Senf, Architekt; Graf, Kellner, Reuhut, Ingenieure, Wien. — Engelmann, Ja-

brifant, München. — Dr. Konvalinka, Arzt f. Gemahlin, Krupina-Töplig. — Kristof, I. Landesgerichtsrat, Eisenappel. — Schwangler, Bahnverwalter f. Gemahlin, Rosenheim. — Doktor Bichler, I. Richter, Mötzing. — Birc, Apothekergattin samt Sohn; Labajue, Kfm., Gria. — Gutfreund, Kfm., Bilsen. — Braunstein, Baologo, Kfste.; Rosenstock, Zegher, Kfde., Triest. — Brückner, Kfd., Neumarft. — Kufelsberg, Kfd., Kfde. — Seefelder, Kfd., Pascha. — Coufal, Kfd., Brunn. — Dr. Ploj, I. I. Notar, Tschernembl. — Kiedler, Forstföhrin, Willach. — Benzou, Weltpriester, Fiume. — Widrer, Privat f. Familie u. Chauffeur, Brescia. — Volzonelli f. Bruder u. Chauffeur, Lazzaro, Zanatto f. Bruder, Maran, Private, Padua.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Rows for 19. and 20. September.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 10.5°, Normale 14.3°.

Wien, 19. September. Wettervorausage für den 20. September für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolfig, vorübergehend Strichregen, etwas kühler, nordwestliche Winde mit wechselnder Stärke. — Für Triest: Heiter, kein Niederschlag, etwas wärmer, nordöstliche mäßige Winde. — Für Budapest: Keine wesentliche Änderung im Wetter voraussichtlich.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Begründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodennurhe: Mäßig stark.

Antennenströmungen: Am 19. September um 18 Uhr** III3***. Am 20. September um 8 Uhr II2.

Funkenstärke: Am 19. September um 18 Uhr ef.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 10. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörfeld.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark». † Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «heftig», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Ein treuer Freund ist Goldes wert! Der beste Freund für stille Stunden wie für den Familienkreis ist eine gute Zeitschrift! An erster Stelle als vornehmstes illustriertes Familien- und Frauenblatt der Monarchie steht heute die «Familien- und Moden-Zeitung für Österreich-Ungarn». Einer der schönsten Vorzüge, denen die «Familien- und Moden-Zeitung für Österreich-Ungarn» ihre Beliebtheit und große Verbreitung verdankt, liegt in der Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit des Programms. Sie ist in ihrem praktischen Teil eine Frauen- und Moden-Zeitschrift mit zahlreichen Moden-, Wäsche- und Handarbeitsmodellen zur Selbstanfertigung, sie bringt in ihrem hauswirtschaftlichen Teil viele erprobte Kochrezepte und praktische Ratschläge und ist ferner in ihrem unterhaltenden Teil eine alle Gebiete des Wissens, der Kunst und des öffentlichen Lebens berücksichtigende Familien-Zeitung mit erstklassigen Romanen, reich illustrierten, belehrenden Artikeln sowie mit einer farbenprächtigen Kunstbeilage in jedem Heft. Bei aller Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit kostet die «Familien- und Moden-Zeitung für Österreich-Ungarn» nur 24 Heller wöchentlich. Alles Nähere wolle man aus dem unrer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt ersehen. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen entgegen. Wo keine Buchhandlung bekannt ist, bestelle man bei der Administration, Wien, I., Dominikanerbastei 10.

Advertisement for Karoline Fasching, Schlossereihinhaberin. Includes a cross symbol and text about her passing and funeral arrangements.

Advertisement for Elegante Wohnung and Vervielfältigungs-Apparat (Roneo). Includes details about room rental and the Roneo machine.

Advertisement for General-Vertretung, featuring a world-famous Register- and Control Cash Register factory.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßerengasse Nr. 50.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Einlage von Wechseln u. Devisen; Gold-einlagen geg. Einlagebüchern u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 19. September 1912.

Table of stock and bond prices from the Vienna Stock Exchange, including categories like Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., and various bank and industrial stocks.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 216.

Freitag den 20. September 1912.

(3876) 3-2 3. 17.990. Kundmachung. Laut Zuschrift der k. k. Staatsbahndirektion in Triest vom 6. August l. J., S. 498/I-III, beabsichtigt die k. k. Staatsbahnverwaltung eine Erweiterung der Quellsfassung im Utova-Bach für die Wasserleitung der Station Apling durchzuführen, und zwar auf der Parzelle 3. 325/25, Katastralgemeinde Apling.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft findet im Sinne der §§ 59-61 des Gesetzes vom 15. Mai 1872, L. G. Bl. Nr. 16, das Edbitalverfahren über das Projekt auf den 18. Oktober l. J. um 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle anzuberaumen. Das Projekt kann innerhalb 14 Tagen, gerechnet vom 23. September bis 7. Oktober l. J. bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft eingesehen werden. Sieben werden die Beteiligten mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen freisteht, etwaige Einwendungen gegen das Projekt bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft oder spätestens bei der Verhandlung selbst vorzubringen, widrigens die Beteiligten dem beabsichtigten Projekte und der dazu nötigen Abtretung oder Belastung von Grundeigentum als zustimmend angesehen werden und ohne Rücksicht auf spätere Einwendungen das Erkenntnis gefällt werden würde.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf, am 11. September 1912. St. 17.990.

Razglas. Glasom dopisa ravnateljstva c. kr. državnih železnic v Trstu z dne 6. avgusta t. l., št. 498/I-III, namerava uprava c. kr. državnih železnic razširiti zajetje studenca Ukovskega potoka za vodovod Jeseniške postaje, in sicer na parceli št. 325/25, kat. občine Jesenice. C. kr. okrajno glavarstvo razpisuje o tem projektu v smislu §§ 59-61 zakona z dne 15. maja 1872, dež. zak. št. 16, oklično obravnavo na licu mesta na dan 18. oktobra t. l. ob 10. uri dopoldan. Načrt se more v roku 14 dni od dne 23. septembra do 7. oktobra t. l. vpogledati pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu v Radovljici. O tem se obveščajo udeleženci s pristavkom, da jim je dano na prosto voljo, morebitne ugovore zoper projekt vložiti pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Radovljici ali pa najkasneje pri obravnavi sami, sicer bi se mislilo, da dotični davilji v namenjeni projekt in v odstop ali obtežbo zemljiškega posestva o projektu potrebnega in razsodba bi se storila ne glede na poznejše ugovore. C. kr. okrajno glavarstvo v Radovljici, dne 11. septembra 1912.

(3915) E 167/12 13 Dražbeni oklic. Dne 2. oktobra 1912 ob 11. uri dopoldne bo pri spodaj oznamenjeni sodnji, v sobi št. 5, dražba zemljišč vlož. št. 65 in 176 k. o. Parje, obstoječih iz enonadstropne hiše št. 7 v Šilertabru s hlevom in 48 zemljiških parcel, in sicer travnikov, pašnikov in njiv ter pritiklino, ki sestoji iz 2 gospod. voz, 1 drevesa, 1 brane itd. Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na 8425 K, pritiklini na 128 K 40 h. Najmanjši ponudek znaša 5662 K 27 h; pod tem zneskom se ne prodaja. Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin, smejo tisti, ki žele kupiti, vpogledati pri spodaj oznamenjeni sodnji, v izbi št. 5, med opravnimi urami. C. kr. okrajna sodnja v II. Bistrici, odd. I., dne 1. septembra 1912.

(3861) 3-2 Ne I 762/12, Hc 94/12 5 Prostovoljna sodna dražba nepremičnin. Pri c. kr. okrajnem sodišču v Litiji sta po prošnji lastnikov dr. Frana Počeka, odvetnika v Ljubljani, in Antona Škubica, posestnika v Poganiču na prodaj po javni dražbi nepremičnini vl. št. 327 deželne deske Kranjske in vl. št. 115 k. o. Kresniški vrh. Dražbalo se bo vsako zemljišče najprej po posameznih parcelah in potem po celoti. Cenilna vrednost se je določila glede zemljišča vl. št. 327 deželne deske Kranjske na 64.640 K 72 h, glede zemljišča vl. št. 115 k. o. Kresniški vrh pa na 14.000 K. Kot izklicna cena velja cenilna vrednost posameznih parcel. Dražba se bo vršila dne 23. septembra 1912 ob 9. uri dopoldne na lici mesta v Poganiču.

Na posestvu zavarovanim upnikom ostanejo njihove zastavne pravice brez ozira na prodajno ceno. Dražbene pogoje je mogoče vpogledati pri podpisnem sodišču, soba št. 19, med opravnimi urami. C. kr. okrajno sodišče v Litiji, odd. III., dne 9. septembra 1912.

(3917) E 485/12 5 Dražbeni oklic in poziv k napovedbi. Na predlog Josipa Sucher, Karola Schusterja in g. dr. Josipa Furlana, zahtevajoče stranke bo dne 19. oktobra 1912 ob 10 1/4. uri pri tem sodišču, v izbi št. 2, na podstavi s tem odobrenih pogojev dražba zemljišča vl. št. 26 k. o. Dovje, obstoječega iz hiše, gospodarskega poslopja, 2 kozolcev, 2 vrtov, 4 njiv in 3 travnikov. Cenilna vrednost znaša 31.221 K. Najmanjši ponudek 20.814 K. Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaja. Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spredaj oznamenjem sodnem oddelku med opravnimi urami. C. kr. okrajno sodišče v Kranjski gori, odd. II., dne 8. septembra 1912.

(3865) 3-3 S 21/12 1 Konkurni oklic. C. kr. deželna sodnja v Ljubljani je dovolila razglasitev konkurza o imovini Ivana Poženel, trgovca v Begunjah št. 94. C. kr. sodni predstojnik v Radovljici se postavlja za konkurznega komisarja, gospod Leopold Fürsager pa začasnega upravnika mase.

Upniki se pozivljajo, da naj predlagajo pri naroku, določenem na 25. septembra 1912 dopoldne ob 9. uri, pri c. kr. okrajni sodnji v Radovljici oprti na izkaze, sposobne za potrdilo svojih zahtev, potrditev začasno imenovanega ali pa postavitev drugega upravnika mase in njega namestnika, ter da izvolijo odbor upnikov. Dalje se pozivljajo vsi, ki si hočejo lastiti kake pravice kot konkurzni upniki, da naj oglasijo svoje terjatve, tudi če teče o njih pravda, do 26. oktobra 1912 pri tej sodnji ali pri c. kr. okrajni sodnji v Radovljici po predpisu konkurznega reda ter da naj predlagajo pri naroku za likvidovanje, določenem na 9. novembra 1912 dopoldne ob 9. uri, istotam, njihovo likvidovanje in ugotovljenje vrste. Upniki, ki zamudijo zglasilni rok, morajo plačati stroške, katere provzročita tako posameznim upnikom, kakor tudi masi novi sklic upnikov in presoja naknadne zglasitve in so izključeni od razdelitev, že opravljenih na podlagi pravilnega razdelbnega načrta. Upniki, ki so oglasili svoje terjatve ter pridejo k naroku za likvidovanje, imajo pravico, pozvati končnovejljavno po prosti voliti na mesto upravnika mase, njega namestnika in odbornikov upnikov, ki so poslovali doslej, druge zaupnike. Narok za likvidovanje se določa h kratu za poravnalni narok. Daljna naznanila tekem konkurznega postopanja se bodo razglasala v uradnem listu 'Laibacher Zeitung'. Upniki, ki ne bivajo v Radovljici ali njeni bližini, morajo imenovati v zglasilu istotam bivajočega pooblaščenca za sprejemanje vročbe, sicer bi se postavil za nje pooblaščenec za vročbe po predlogu konkurznega komisarja na njih nevarnost in stroške. C. kr. deželna sodnja v Ljubljani, odd. III., dne 14. septembra 1912.